



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 14 (1986)

DOI: 10.11588/fr.1986.0.52920

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

teur ne l'ait accompagnée d'aucun index, d'aucune bibliographie. Cette synthèse, qui n'a pas pour but d'éclairer le lecteur sur le fonctionnement régulier des institutions, est un magnifique éveilléur d'idées et de débats sur l'évolution du Reich.

Jean-Daniel PARISSET, Paris

Françoise ROBIN, *La cour d'Anjou-Provence. La vie artistique sous le règne de René*, Paris (Picard) 1985, 4°, 278 S., 80 Illustrationen, Pläne, Karten.

König René, sein Hof, die Kunst des 15. Jh., das sind alles Themen, deren verwickelte Vielfalt um so deutlicher durch die Leistung der Arbeit F. Robins hervortreten; ein wirklich schönes, wissenschaftlich gut fundiertes Buch!

Im Jahre 1431 erbt René mit 22 Jahren die Herzogtümer Bar und Lothringen, aber Philipp d. Gute von Burgund unterstützt seinen Mitbewerber um die Erbschaft, den Neffen Karls II. von Lothringen, und besiegt René in der Schlacht von Bulgnéville. René wird nach Burgund geführt und verbringt die meiste Zeit seiner Gefangenschaft in Dijon, wo er, wie anzunehmen ist, zwei Jahre lang regen Anteil am Leben des Hofes genommen hat (S. 33). Hier steht er mitten im Zentrum der flämisch-burgundischen Kunst, umgeben vom Lebensstil eines glänzenden Hofes.

1434 wird René König von Neapel. Seine Frau Isabelle von Lothringen nimmt an seiner Statt die Grafschaft Provence und das Königreich Neapel in Besitz. Sein Gegenspieler Alfons von Aragon ist zu dieser Zeit gleichfalls Gefangener; nach seiner Freilassung greift Alfons sofort Isabelle an. René, seinerseits freigelassen, zieht Ende 1437 in die Provence, wird zu dieser Zeit Herzog von Anjou, macht sich aber auf den Weg nach Neapel, wo er bleibt, bis ihn 1442 Alfons von Aragon zur Flucht nötigt. Hier wird René mit der neapolitanischen, mehr noch der italienischen Kunst bestens vertraut. Sehr frühzeitig überläßt René seinem Sohn Lothringen und kehrt nur noch selten ins Barrois zurück. Immer wieder versucht er Neapel zurückzuerobern, aber vergebens! Sein Hof ist demnach angevinisch und provenzalisch, aber die Kunst, die dort aufblüht, wird mehr durch die Persönlichkeit König René geprägt als durch die Gebiete, über die sich seine Herrschaft tatsächlich erstreckt.

René hat seinem Nachfolger ungefähr zehn Burgen, Schlösser oder feste Häuser hinterlassen (S. 97), errichtet aus politischer Notwendigkeit, aber auch im Gefolge einer neuen Mode; ein neuartiger fürstlicher Lebensstil erfordert überall Umformungen, Ausbau und neue Einrichtungen. Im Wohnbereich läßt sich allenthalben eine durch Spezialisierung und den Wunsch nach Isolierung geforderte Trennung der Bereiche erkennen. In Angers z. B. dienen einerseits ungefähr 30 Räume als Wohnräume und andererseits drei große und ein kleiner Saal als Empfangsräume. Bis in die Einzelheiten hinein, aber ohne je den Blick für das Ganze und das Wesentliche der Neuerungen zu verlieren, untersucht F. Robin die privaten Gemächer, die Kapellen, Galerien und Treppenhäuser, aber auch die Höfe und Gärten. Überall zeugen die Verschönerungen von einer »erstaunlichen Fülle« (S. 123); die kunstvollen Wandteppiche tragen viel dazu bei. Das Hofleben wird erhöht durch die Feste, so durch die großen Festfeiern zwischen 1445 und 1450 anlässlich der Gründung des »Ordre du Croissant«, dessen Mitglieder die Ehrenkränze in René's Turnieren erstreiten, oder des Festes des »Pas de la Pastourelle« in Tarascon im Jahre 1449.

Die Künstler, die für König René wirken, sind manchmal »städtische Künstler«, aber der größte Teil der Produktion aus seiner Herrscherzeit stammt aus den Händen von Künstlern, die wenigstens zeitweise am Hofe lebten, sei es als entlohntes Personal oder in der Stellung als Diener. 1449 sind die »Künstler-Diener« meistens Kammerdiener, vier von ihnen sind »valets tranchants«. Am Ende seiner Herrschaft leben ungefähr 30 Künstler am Hofe. Für René's gesamte Regierungszeit stellt die Vf. in eine eindrucksvolle Liste von Künstlern zusammen

(Anhang, S. 83–90), deren Laufbahn sie dank der sorgfältigen Auswertung, insbesondere auch der Rechnungsbücher, nachzeichnen kann.

Um 1470 erhalten die als Kammerdiener eingestellten Künstler zwischen 11 und 90 Gulden im Monat, die meisten unter ihnen jedoch 24 Gulden. Sie verfügen über einen Diener und zwei Pferde; eine bescheidene Lage, wenn die Künstler nicht in größerem Umfang als die übrigen zahlreiche Geschenke bekämen wie Tuche, Bekleidung für ihre ganze Familie, ja sogar ein Haus, eine Jahrespension oder die Stellung eines Schloßwächters in einem der königlichen Schlösser. Das Mäzenatentum trägt indessen seine besten Früchte durch die Förderung der großen Künstler, die einer regelrechten Schule vorstehen und denen der Hof die Unterhaltung einer richtigen Werkstatt gestattet, so die Gemälde- und Miniaturenmalers Coppin Delf, Bartholomaeus van Eyck, der 25 Jahre lang am Hofe bleibt, und Georges Trubert (am Ende von René's Herrschaft), die drei großen Bildhauer der 50er Jahre, die beiden Poncet, Vater und Sohn, und Jacques Morel sowie die drei großen Bildhauer z. Zt. des alten René Jacotin Paperocha und die beiden Italiener Francesco Laurana und Pietro da Milano.

Die großen Kunstwerke (alle erhaltenen sind auf S. 269–274 verzeichnet) tragen das Signum René's Kunstinteresses und seines Geschmacks. Als frommer Mensch hat René, wie F. Robin sehr schön zeigt, zahlreiche kirchliche Kunstwerke in Auftrag gegeben, so den Altaraufsatz des Brennenden Dornbusches, die Skulpturen der Kreuztragung in Avignon oder seines und Isabelles von Lothringen Grabmal in Angers sowie die Miniaturen, insbesondere für die Stundenbücher. Als Schriftsteller hat René eine große Leidenschaft für Bücher und besitzt eine reiche Bibliothek. Viele Bücher läßt er mit Miniaturen schmücken, darunter natürlich vor allem die, die er selbst verfaßt hat, so die Abhandlung über das Turnier und »Le Cœur d'Amours Espris«, dessen Wiener Exemplar durch »René's Meister« illuminiert ist, wohl niemand anderes als Bartholomaeus van Eyck.

Die Kunst in all diesen Werken erinnert in den Einzelheiten wie in ihrer Gesamtheit an René's Geschmack, hier zeigt ein Detail beispielsweise seine Neigung zu exotischen Dingen, dort enthüllt das Gesamtkunstwerk seine Liebe zur flandrischen wie zur italienischen Kunst, die, wie die Vf.in glücklich formuliert, zu einer »echten Zweiheit« führt. Auf der einen Seite steht Bartholomaeus van Eyck der Kunst der Loire und der lombardischen Kunst nicht gleichgültig gegenüber, auf der anderen Seite machen Francesco Laurana und Pietro da Milano die italienische Reliefkunst in ihren Medaillen wie in ihren Grabmälern und Altären am Hof René's heimisch, und zwar einige Jahrzehnte bevor die italienische Kunst in Frankreich ihren Siegeszug einhält, zeigen sich aber dem flämischen Stil gegenüber durchaus aufgeschlossen, wie ein Werk wie der Altaraufsatz von Avignon gut erkennen läßt.

Abschließend sei nochmals auf den großen Wert dieser Darstellung hingewiesen, der noch durch die geschickte Auswahl der zahlreichen Abbildungen, Karten, Zeichnungen und Pläne erhöht wird. Ein wenig zu bedauern ist lediglich, daß bei der großen Bedeutung, die René als Mittelpunkt dieses Hoflebens und dieser künstlerischen Aktivitäten gehabt hat, seine eigenen Werke nur unter dem Blickwinkel der Kunstgeschichte ihrer Miniaturen gewürdigt worden sind. Manche Erörterungen der Zuschreibungen und Datierungen der Illuminationen, die sicherlich notwendig, aber auch etwas schwerfällig sind, hätten in den Anmerkungen oder in Anhängen gebracht werden können. Vielleicht wäre es durch die auch inhaltliche Analyse und Bewertung der Arbeiten des Königs selbst gelungen, noch deutlicher René's Persönlichkeit zu erfassen, denn er ist es ja gewesen, der als Mäzen seinem Hof den künstlerischen Glanz gegeben und der aus den beiden Elementen der flämisch-burgundischen und der italienischen Kunst eine Kunst des Loire- und Rhônegebietes gemacht hat.

Marie-Thérèse KAISER-GUYOT, Essen